

Grimm

>>Komm ins Haus mein Junge!<< rief die alte Dame ihrem Enkel zu.

>>Jetzt schon?<< fragte dieser enttäuscht.

>>Jetzt auf der Stelle.<< antwortete sie freundlich.

Der Junge schritt quer über den Hof auf das Haus zu und zog die Türe hinter sich zu. Den großen Metallschlüssel drehte er im Schloss und verriegelte damit die Tür. In der Stube war es warm und behaglich. Der Junge ging zum prasselnden Feuer im Kamin um sich daran zu wärmen.

>>Wasch dich erst.<< sagte seine Großmutter.

Er wanderte langsam zu einem Eimer mit Wasser und wusch sich das schmutzige, verschwitzte Gesicht. Dann fuhr er sich mit den feuchten Fingern mehrmals durch sein verfilztes Haar, welches von der gleichen braunen Farbe war wie seine Augen.

>>Jacob? Komm doch her zu mir.<<

>>Gleich Oma!<<

Er fragte sich warum er heute vor Sonnenuntergang schon ins Haus hatte kommen müssen. Wenn er mit seiner Oma alleine zuhause war - sein Opa also die Tage im Dorf verbrachte um dort für einige Leute zu arbeiten - dann durfte er immer bis bestimmt eine Stunde nach Sonnenuntergang draußen spielen.

>>Setzt dich mein Junge.<<

Jacob gehorchte der freundlichen alten Dame. Lange schwiegen beide.

>>Was ist denn los Oma? Fehlt dir etwas?<<

>>Ach mein lieber Junge. Mir könnte es nicht besser gehen.

Deinetwegen mache ich mir sorgen.<<

>>Meinetwegen?<<

Jacob verstand nicht. Er war zehn Jahre alt. Half im

Haushalt wo er nur konnte und war stark und intelligent für sein alter. Sie wohnten fast zwanzig Minuten vom Dorf entfernt und genossen guten Ruf dort. Reich waren sie nicht. Schon seit Jahren hatten sie keine Tiere mehr auf dem Hof und so gab es auch keinen Grund sie auszurauben.

>>Ja, Jacob. Deinetwegen.<<

>>Aber wieso denn Großmutter?<<

>>Heute war doch Martha zu Besuch bei mir.<<

Der Junge erinnerte sich. Er nickte.

>>Sie hat mir einige Neuigkeiten über das Dorf mitgebracht.

Wie jede Woche. Doch dieses Mal war eine Nachricht dabei, die ich fürchte.<<

Die Sonne war beinahe hinter den Bäumen, die die gesamte Hütte samt dem kleinen Hof umgaben, verschwunden. Das Feuer schien jetzt nicht mehr freundlich und wärmend zu sein sondern verwandelte den großen Raum in eine Welt voller Schatten die sich zu bewegen schienen während es im Inneren des Feuers immer wieder krachte, so dass die Funken aufstoben. Jacob fühlte sich mit einem Mal unwohl. Gespannt wartete er darauf das seine Oma weitersprach. Und obwohl ihre Worte Unbehagen in ihm schürten, so verwirrten sie ihn auch.

>>Der Grimm geht um mein Junge.<<

>>Der Grimm?<< fragte er sich und sprach es einige Sekunden später laut aus.

>>Jawohl. Der Grimm.<< antwortete sie ihm mit erhobenem Zeigefinger.

>>Was ist der Grimm?<<

Die Augen der Alten wurden groß und kreisrund. Sie sah ihren Enkel mit einem fürchterlichen Blick, einer Mischung aus

Furcht und Wissen an.

>>Er ist ein in einen schwarzen Mantel gekleideter Mann der in Gegenden sein Unwesen treibt die verflucht sind. Er soll unter dem Mantel ganz Nackt sein, doch geschlechtslos. Sein Gesicht ist eine grässliche Naht der Haut seiner Opfer.

Keine Maske die er abnehmen kann. Er Näht sich diese Fetzen immer wieder in sein eigenes Fleisch. Manche sagen sogar, dass er die Gesichter seiner Opfer nicht nur in sein eigenes Näht sondern sie an seinem ganzen Körper befestigt.<<

Sie hielt inne. Wartete auf die Reaktion ihres Enkels. Jacob saß mit weit aufgerissenem Mund vor ihr.

>>Warum ist er zu uns gekommen?<< fragte er leise.

Seine Großmutter beugte sich weit nach vorne und flüsterte ihm ins Ohr.

>>Manche sagen er sei ein Vorbote des Todes. Doch ich weiß, dass er gekommen ist um selbst zu morden.<<

Jacob begann zu weinen. Als seiner Großmutter auffiel, dass er auch am ganzen Leib zitterte umarmte sie ihn.

>>Keine Sorge mein tapferer Junge. Er wird uns nicht kriegen.<<

Jacob sah sie mit roten Augen an.

>>Wie kannst du dir da so sicher sein?<< fragte er schluchzend.

>>Er kann keine Häuser betreten in die er nicht eingeladen wurde. Außerdem ist es ihm nur möglich bei Nacht in Erscheinung zu treten. Solange du also vor Einbruch der Dunkelheit im Haus bist, bist du sicher. <<

Jacob hinterfragte nicht woher seine Oma all dies wusste. Er glaubte ihr aus tiefstem Herzen.

An diesem Abend legte er sich früh schlafen.

Jacob war noch keine halbe stunde im Bett, da klopfte es unten an der Tür. Er hatte ein Zimmer im ersten Stock des Hauses mit Blick auf den gesamten Hof. Er ging zum Fenster und öffnete die Läden. Unten stand ein Mann in der Nacht und hielt eine mittelgroße Kiste in den Händen. Seine Großmutter öffnete die Tür.

>>Benjamin!<< begann sie erstaunt. >>Was führt dich zu so später Stunde zu uns?<<

Benjamin hielt der alten Dame die Kiste hin.

>>Dein Mann sagte ich soll sie vorbeibringen bevor ich zu Bett gehe. Er meinte auch ich solle dir ausrichten du mögest ein Stück davon anbraten und Kartoffeln vorbereiten. Er wird heute Nacht noch heimkehren und wünscht sich ein gutes Mahl, welches er sich mehr als verdient hat für seine harte Arbeit möchte ich anmerken.<<

>>Danke Benjamin. Das glaube ich gerne. Möchtest du hereinkommen?<<

Jacob trat vom Fenster weg. Sein Gesicht lief rot an und er begann zum zweiten Mal an diesem Tag zu zittern. Sein Großvater würde in der Nacht alleine durch den finsternen Wald wandern. Doch der Grimm war dort draußen und würde ihn als willkommenes Opfer ansehen. Jacob wurde schlecht. Er übergab sich in seinen Nachttopf. Dann setzte er sich auf das Bett. Was sollte er tun? Er musste seinem Großvater helfen, dass war klar! Er stand wieder auf und trat an das Fenster heran. Benjamin war bereits dabei hinter den Bäumen in der Nacht zu verschwinden. Vielleicht würde der Grimm zuerst ihn erwischen.

Eine weitere halbe Stunde später kam Jacobs Großmutter in das Zimmer und setzte sich auf die Bettkante.

>>Gute Nacht mein Junge.<< sagte sie und küsste ihn auf die Stirn.

Dann stand sie auf.

>>Gute Nacht.<<

Sie ging zur Tür hinüber.

>>Großmutter?<<

>>Ja?<<

Sie drehte sich noch einmal um.

>>Was ist wenn der Grimm Opa erwischt?<<

Sie verstand sofort, dass er das Gespräch zwischen ihr und Benjamin mitbekommen haben musste.

>>Es war doch nur eine Geschicht Jacob. Kein Grund zur Sorge. Ich sage deinem Großvater er soll dich noch kurz besuchen kommen wenn er zurück ist. In Ordnung?<<

>>In Ordnung.<<

Es beruhigte ihn tatsächlich. Auch wenn die Angst nicht völlig wich. Er bließ die Kerze auf dem Nachtkasten zu seiner rechten aus und schloss die Augen. Einige Minuten später war er eingeschlafen.

Lautes Donnergrollen ließ Jacob aus dem Schlaf hochfahren. Es dauerte eine Weile bis er wusste wo er war. Seinem viel zu schnell gehenden Atem gebot er bald Einhalt. Er sprang aus dem Bett und spähte nach draußen. Es regnete nicht und musste bereits sehr spät sein. Großmutter hatte ihm versprochen Großvater hoch zu schicken wenn er da war. Doch das hatte sie nicht getan. Langsam ging er nach draußen auf den Flur und betrat das gegenüberliegende Zimmer. Das

Schlafzimmer seiner Großeltern. Niemand war darin. Sein Herz begann schneller zu schlagen. Er stieg die Stufen nach unten. Zu seiner Erleichterung saß seine Großmutter in einem Schaukelstuhl vor dem Kamin und schnarchte leise vor sich hin. Jacob sah sich unten ein wenig um. Das Feuer war klein geworden. Es roch angenehm nach essen, welches nicht verspeist aber zubereitet geworden war. Sein Großvater war also nicht da. Er fragte sich ob er seine Großmutter wecken sollte, entschied sich aber dagegen. Er verließ das Haus – entschlossen seinem Großvater zu helfen. Hätte es bereits geregnet, dann wäre all das kein Problem gewesen, denn dann hätte es einen vernünftigen Grund gegeben, dass er nicht aufgetaucht war und im Dorf übernachtet hätte. Ein Donnergrollen ließ den Jungen zusammenzucken. Kurz blieb er stehen, dann bewegte er sich wieder weiter. Er schlich auf dem Weg zwischen den Bäumen in Richtung Dorf. Mit jedem Schritt wurde ihm unwohler. Er fürchtete sich in der völligen Dunkelheit. Sein Blick reichte gerade einmal zwei oder drei Meter weit. Sinnloserweise wandte er dennoch den Kopf nach jedem noch so kleinen Geräusch um ihn herum. Bei jedem Donnergrollen blieb er stehen. Er fürchtete sich fast zu Tode. Ihm war kalt und schlecht. In seinem Magen rumorte es. Beinahe schiss er sich in die Hose. Um dies nicht zu tun ging er vorsichtig und mit auf den Boden gerichteten Blick von der Straße in den Wald und hinter einen Baum. Dort hockte er sich hin. Nachdem er sein Geschäft beendet und sich den Hintern mit Blättern abgewischt hatte, schlich er zurück auf die Straße. Es war nicht einfach ohne Licht auch nur irgend etwas zu erkennen, doch schließlich betrat er sie wieder – und blieb vor entsetzten abrupt stehen. Vor ihm

stand eine Gestalt. Sie war noch schwärzer als die Nacht selbst - so schien dem Jungen - und trug einen Mantel samt Kapuze. Jacob vermochte nicht zu sagen ob die Gestalt vor ihm Schuhe trug oder mit Nackten Beinen auf dem Boden stand. Wie gelähmt stand er da und konnte sich nicht rühren während sich die Gestalt zu ihm hin drehte. Als sie dies in etwa zur Hälfte getan hatte zuckte ein Blitz über den Himmel und erhellt den Wald für ein oder zwei Sekunden mit grellem Licht. Jacob war sich sicher Nähte und unterschiedliche Hauttypen auf der sich bereits in seinem Blickfeld befindlichen Wange gesehen zu haben. Er kreischte auf und rannte in dem Moment los, als alles um ihn herum wieder dunkel wurde. Wie durch ein wunder stolperte er kein einziges mal als er durch den Wald in die Richtung des Dorfes rannte. Auch kratzte er sich an keinem Ast die Wange oder die Hände auf. Unbeschadet trat er fünf Minuten nach der unheimlichen Begegnung wieder auf die Straße. Völlig außer Atem blieb er stehen und lauschte. Noch immer hatte es nicht begonnen zu regnen. Wenn er noch zwei Minuten weiter ging würde er im Dorf sein. Er meinte in der Ferne Lichter zu sehen. Um ihn herum war es größtenteils still. Niemand schien ihn zu verfolgen.

>>Jacob?<<

Der Junge erschrak. Dann erkannte er die Stimme als jene seines Großvaters.

>>Jacob, was machst du denn hier?<<

Der alte Mann schien mehr verwundert als Böse zu sein. Jacob sagte nichts sondern umarmte seinen Großvater fest und heulte los. Dieser tätschelte seinen Kopf und redete tröstend auf ihn ein. Gemeinsam gingen sie zurück zum Haus.

Den Großteil des Weges marschierten sie Hand in Hand. Jacob berichtete seinem Großvater von dem Abenteuer. Sein Großvater machte seiner Frau lautstark Vorwürfe, dass sie einem Jungen solche blödsinnigen Gruselgeschichten erzählte.

>>Alles Humbug!<< erklärte er.

Trotzdem blieb Jacob aufmerksam und beobachtete die Dunkelheit. Er suchte unablässig nach einer Gestalt, dunkler als die Nacht und Mannsgroß. Als sie am Hof waren hatte er sie immer noch nicht erblickt. Erleichtert redete er sich ein, dass er sich alles nur eingebildet hatte.

Obwohl die Türe nicht verschlossen war klopfte Jacobs Großvater an der Tür und wartete bis seine Frau ihm öffnete.

>>Arnold! Jacob!<< rief sie erleichtert. >>Kommt herein.<<

>>Kommt herein.<< schallte es in Jacobs Kopf wieder.

Entsetzt und der Ohnmacht nahe sah er hoch auf seinen Großvater der vor ihm das Haus betrat. Seine Großmutter hatte gesagt, dass der Grimm nicht in das Haus könne ehe er nicht eingeladen worden war. Am Hinterkopf des Wesens vor ihm sah er die Nähte, dort, wo das Gesicht seines Großvaters in das vernarbte Fleisch des Grimms überging.